

Erfahrungsbericht zum Pilotprojekt

Projektdefinition – Anforderungsprofil

Gemessen an den in Kapitel 1.1 genannten Vorgaben werden nachstehend die Erfahrungen aus Sicht der Bearbeiter zusammengefasst. Hierbei ist herauszustellen, dass die Betreuung des Umsetzungskonzeptes durch das Wasserwirtschaftsamt und die zuständigen Fachstellen stets kompetent war. In Teilbereichen, z. B. zur Kartendarstellung, wäre es hilfreich gewesen, wenn zeitliche und formale Vorgaben bereits frühzeitig eindeutig vorgegeben worden wären.

Die aufgrund der Zuständigkeit der Förderung vorhandene grundsätzliche Trennung der hydromorphologischen Maßnahmen von den Maßnahmen in der Fläche (Pufferstreifen etc.) ist sehr zu bedauern.

Erfahrungsbericht – negative Gesichtspunkte

- zu wenig Raum für Kartierungen vorgesehen, **Bestandsaufnahme** wird nicht vergütet, ist aber für gewünschte Aussageschärfe (Auswahl der Handlungsbereiche, Kostenschätzung) **unabdingbar**,
- Gewässerentwicklungskonzepte bzw. –pläne (GEK, GEP) als Datengrundlage z. T. sind sehr veraltet (ältester GEP von 1993, d. h. fast 20 Jahre alt) und in der Regel aufgrund extrem unterschiedlicher Bearbeitungstiefe nicht vergleichbar, Auswertung sehr aufwendig bei geringem Nutzen für die weitere Bearbeitung (Bearbeitungsschritt sollte hinterfragt werden – als Alternative Aussagen von Gebietskennern im Wasserwirtschaftsamt bzw. vor Ort in den Gemeinden einholen),
- **Maßstabsebene und Abstraktion der Pläne fragwürdig** – hier Grätsche zwischen M 1 : 25.000 und Detailschärfe M 1 : 100 bzw. M 1 : 200 für Kostenschätzung,
- Probleme bei der Datenbeschaffung (GEK) und **sehr hoher interkommunaler Abstimmungsbedarf** bei der Vielzahl der beteiligten Kommunen (jeweils eigene Termine und Veranstaltungen),
- Trennung zwischen Planer und Ausführung ungünstig, z. B. dort wo Gewässerunterhaltungszweckverbände tätig sind. Hier zumindest grundsätzliche Vorgabe einer ökologischen Bauleitung wünschenswert.

Erfahrungsbericht – positive Gesichtspunkte

- Informationsveranstaltungen sinnvoll und meist relativ gut besucht (hier eine negative Ausnahme),
- direkte Einladung von Gewässeranliegern sehr sinnvoll, diese zeigten im vorliegenden Fall ein hohes Interesse,
- **Landwirte konnten vor Ort am besten überzeugt werden** – Bachbegehungen und Diskussion vor Ort waren am hilfreichsten und führten z. T. noch zu weiteren Maßnahmen über die vom Prinzip der Strahlwirkung vorgesehenen Maßnahmenbereiche hinaus. Man spürt, wo den Gewässeranliegern „der Schuh drückt“ und kann konkret darauf reagieren,
- Bachbegehungen schärfen auch das Verständnis für weitere allgemeine Gewässerthemen bei den Bürgermeistern und Kommunalvertretern, z. B. zu Einträgen in die Gewässer, Uferstreifen, langfristig sinnvolle Umsetzungsmaßnahmen und Hinweise zu einem nachhaltigen Gewässerunterhalt ohne Räumung,
- **Prozessorientierung, Bürgernähe sehr gut.**

Erfahrungsbericht – Fazit

Grundlegende Voraussetzung für eine erfolgreiche Bearbeitung ist **eine hohe Erfahrung bei Umsetzungsmaßnahmen an Gewässern bzw. dem Gewässerunterhalt**. Nur aus diesem Erfahrungsschatz können Landwirte vor Ort in der Diskussion überzeugt werden.

Auch sollten die grundsätzlichen Maßnahmen-Codes auf die landschaftlichen Gegebenheiten bzw. Naturräume und die örtlichen Anforderungen heruntergebrochen werden, damit bei der Umsetzung,

keine Fehler passieren (z. B. Definition der jeweils naturraumtypischen Bausteine/Elemente zur Strukturanreicherung sowie der Substrate und Gesteinsarten).

Es wäre sinnvoll, in das Leistungsbild einen **gesonderten Leistungsumfang für das Gewinnen einer Vertrautheit mit den zu bearbeitenden Gewässerabschnitten** aufzunehmen, v. a. da die Gewässerentwicklungskonzepte (GEK) als auszuwertende Datenbasis zu hinterfragen sind (s. o.). Einstufungen der GEK waren im Gelände, wahrscheinlich aufgrund Nutzungsänderungen in den letzten 10-20 Jahren, nicht immer nachvollziehbar.

Die Aspekte der Leistbarkeit bzw. Wirtschaftlichkeit für das Planungsbüro sind neben dem durch die Anforderung von mindestens drei Honorarermittlungen in der Wasserwirtschaft in den letzten Jahren gegebenen Honorar-Dumping auch durch die erforderlichen, aber nicht honorierten Arbeitsschritte weiter verstärkt. So werden vorbereitende Ortseinsichten (Bestandsaufnahmen) und Aufmäße der Gewässerprofile bzw. konzeptionelle Detailplanungen als zwingend erforderliche Basis für die Kostenschätzung nicht honoriert bzw. deren Erforderlichkeit nicht in den Ausschreibungstexten herausgearbeitet. Die Ausschreibungstexte sollte hier grundsätzlich nochmals überdacht werden.

Trotz intensiver Vorbereitung auch im Hinblick auf weitere Umsetzungskonzepte ist eine kostendeckende Bearbeitung für ein Planungsbüro – auch mit Erfahrung im Gewässerausbau und -unterhalt – kaum zu leisten.